

Alex G. Malloy / Irene Fraley Preston / Arthur J. Seltman: *Coins of the Crusader States 1098–1291: Including the Kingdom of Jerusalem and its vassal states of Syria and Palestine, the Lusignan Kingdom of Cyprus (1192–1489), and the Latin Empire of Constantinople and its vassal states of Greece and the Archipelago.* New York: Attic Books Ltd., 1994. ISBN 0-915018-50-0. VIII, 521 S., 11 Tafeln, Textabb. Ganzleinen. US-\$ 75,-.

Alex G. Malloy: *Price Guide to Coins of the Crusader States.* 2. Auflage. Ridgefield: Attic Books, 1994. ISBN 0-915018-48-7. 32 (unpaginierte) S. Broschur. US-\$ 9,50.

D. M. Metcalf: *Coinage of the Crusades and the Latin East in the Ashmolean Museum Oxford.* 2nd edition. Royal Numismatic Society, Special Publication 28. London: Royal Numismatic Society / Society for the Study of the Crusades and the Latin East, 1995. ISBN 1-85444-062-4. XX, 366 S., 48 Tfn., jeweils mit Textseite gegenüber. Ganzleinen. £ 54,-.

Fast gleichzeitig erschienen zwei Bücher, die für sich in Anspruch nehmen, umfassende Kompendien zur Numismatik der Kreuzfahrerstaaten zu sein. Während das eine von Malloy, Preston und Seltman, fachlich und methodisch schon beim Erscheinen veraltet ist, faßt das andere von Metcalf den Stand der Forschung übersichtlich zusammen und stellt die Grundlage für zukünftiges Arbeiten dar.

In seiner Einleitung, erschließt A. Malloy dem Leser die lange Vorgeschichte dieses Buchprojektes, welche einige der Schwächen erklärt. Im Jahr 1975 begann es mit dem Wunsch von A. J. Seltman, einen Typenkatalog der Kreuzfahrermünzen zusammenzustellen; denn seit dem Standardwerk von G. Schlumberger, *Numismatique de l'Orient latin* von 1878, hatte bis dahin niemand mehr den Versuch unternommen.

„Das Konzept war ein alles umfassendes Buch“ (S. iv). Doch als das Manuskript im Jahr 1977 weitgehend fertiggestellt war, ruhte es noch bis 1993. A. A. Gordus und D. M. Metcalf beteiligten sich mit einem Beitrag über die Goldmünzen und M. L. Bates mit einem über die Silbermünzen arabischen Typs, der von I. Preston überarbeitet wurde. In der Zeit unmittelbar vor dem Druck unterzogen dann A. Malloy und I. Preston große Teile des Manuskriptes einer Revision.

Von der historischen Perspektive, den numismatischen Methoden und in der Materialdarbietung bleibt die Arbeit dem 19. Jahrhundert verhaftet. Nach einer historischen und numismatischen Einleitung (S. 1–46) werden in elf Kapiteln die einzelnen Kreuzfahrerterritorien mit einer kurzen historisch-numismatischen Übersicht und einem Katalog abgehandelt (S. 47–411). Zur Darstellung der Münztypen dienen Zeichnungen aus dem Werk von Schlumberger, die durch einige weitere ergänzt werden. Dem folgen eine Zusammenstellung der schriftlichen Quellen (Kap. 12, S. 412–424) auf der Grundlage von Schlumberger und eine zweite Liste, die 105 Schatzfunde aus den ehemaligen Kreuzfahrerterritorien umfaßt (S. 426–462). Das Buch schließt mit einer selektiven Bibliographie von R. Pesant (S. 484–508), einem Register sowie 11 Tafeln.

Nach einer Widmung „an den Herrn Jesus Christus“ erfährt man in der Einleitung vom „Joch des Islam“ und den „barbarischen turkmenischen Stämmen“ und daß die Kreuzzüge „objektiv gesprochen ... militärische Expeditionen ... mit dem Ziel, die christlichen heiligen Plätze von den Muslimen zurückzugewinnen“ (S. 1) seien. Der numismatische Ansatz des Buches erfaßt nur die Münzen, die in den Kreuzfahrerstaaten selbst produziert wurden, nicht aber die aus Europa importierten Münztypen, die in den ersten 40 Jahren einen wesentlichen Teil des umlaufenden Geldes stellten. „Die Münzen ... der Kreuzzüge sind Prüfsteine für das Aufspüren der Einflüsse der drei Hauptregionen (Byzanz, Islam, Westen, der Rez.) der mittelalterlichen Welt“ (S. 8), deren numismatische Charakteristiken dann folgen. Doch die Wahl von Münztypen ist weniger Ausdruck kultureller Einflüsse, als vielmehr von Kontinuitäten in Umlaufregionen. Bei dem Katalog werden unterschiedslos Münztypen, die großen Emissionen für den Umlauf entsprechen, seltene Varianten und kuriose bislang nur in ein bis zwei Exemplaren vorliegende Münzen gleichrangig hintereinander aufgeführt. Etablierte und auch zitierte

Überprägungsreihen werden durcheinander gebracht (S. 199 f., Nr. 6 kommt vor Nr. 5): Zur Kompilation älterer und neuerer Literatur werden ad-hoc Hypothesen hinzugefügt. So wird von den Autoren aus einer von Porteous (NC 15 [1975] S. 176, 179, Nr. 20) nicht weiter kommentierten barbarisierten griechischen Legende ohne weitere Begründung eine armenische gemacht (S. 246, Nr. 17), oder worin Porteous pseudo-kufische oder eine armenische Legende sieht, wird im vorliegenden Werk (S. 242, Nr. 3) eine armenische oder georgische Legende behauptet, und zur Bekräftigung dessen wird ein typographischer Zeichensalat in die Beschreibung aufgenommen. Eine quellenkritische Kommentierung zur Bedeutung der Schatzfundinventare fehlt. Die wenigen Tafelabbildungen haben eher zufälligen Charakter. Ein Abbildungsverzeichnis und die technischen Daten der abgebildeten Münzen fehlen.

Auch die Beiträge der drei Gastautoren, obwohl fachlich auf einem anderen Niveau, können das Gesamturteil kaum bessern, da deren Ergebnisse schon lange anderen Orten und besser publiziert sind. Der Beitrag von Gordus und Metcalf zu den Goldmünzen der Kreuzfahrerstaaten wurde schon 1980 veröffentlicht (*Metallurgy in Numismatics* I [1980] S. 119–150). Der Artikel von M. Bates basiert auf einem aus dem Jahre 1974, dessen Aussagen zuletzt in: H. W. Hazard, N. P. Zacour (Hrsg.) *A History of the Crusades*, Bd. VI, Madison 1989, S. 421–482, erschienen.

Zu dem Katalog gehört eine gesondert vertriebene Preisliste, die von dem Autor und Händler A. Malloy und anderen erstellt wurde. Preiseinschätzungen sind immer subjektiv, doch hier orientieren sich die Autoren eher am oberen Ende eines möglichen Verkaufspreises.

Einen erfreulichen Kontrast dazu bildet die Publikation von D. M. Metcalf zu dem gleichen Thema. Er selbst trug in den letzten 20 Jahren wesentlich zur Erforschung der Numismatik dieser Region bei. Sein Anspruch ist „ein Quellenbuch zur Geldgeschichte“ (S. viii) zu schaffen. Es stellt eine beträchtlich erweiterte und auf den aktuellen Forschungsstand gebrachte Neuauflage seines gleichnamigen Standardwerkes von 1983 dar. Der Form nach orientiert es sich an den Sylloge-Bänden der Britischen Insein. Die numismatische Materialgrundlage stellt die seit 1983 deutlich gewachsene Sammlung des Ashmolean Museums in Oxford dar. Insbesondere ist die Sammlung von Samir Shamma zu erwähnen, die seit einigen Jahren als Leihgabe in Oxford die numismatische Forschung nachhaltig anregt.

Herzstück der Arbeit ist in 25 Unterkapiteln die „Klassifikation der Münzen des Lateinischen Ostens“ (S. 1–307). Einteilungskriterien sind nicht einzelne politische Territorien, sondern die jeweiligen Münzsorten und ihr Umlaufgebiet. So stehen die aus dem Westen importierten Münzsorten am Anfang (1–3), dann folgen die Kupferemissionen ab ungefähr 1100 aus Antiochia, Edessa und Jerusalem (4–5a), dann die Prägung der Gold-Bezants arabischen Typs (6). Mehrere Kapitel (7–9, 12–13, 15) beschäftigen sich mit den in den Kreuzfahrerstaaten geprägten Billon-Deniers als regionaler Münze. Dann widmet sich Metcalf den Nachahmungen ayubidischer Dirhams (10) und der Diskussion über die Goldmünzfragmente des Königreiches Jerusalem (11) sowie den späten Bezants und Groschen von Tripolis (14). Die zweite Importwelle europäischer Münzen nach dem Fall von Jerusalem im Jahr 1187 wird gesondert behandelt (16). Es folgen mehrere Kapitel über die Münzsorten auf Zypern, im Lateinischen Kaiserreich, dem fränkischen Griechenland, Kreta und Rhodos (17–24). Zuletzt behandelt er die Bleimarken, die verschiedentlich in Palästina gefunden werden (25). Jedes der 25 Unterkapitel ist gleich aufgebaut. Es besteht im ersten Teil aus einer klaren Zusammenfassung des Forschungsstandes, der Funktion der jeweiligen Geldsorten und Beschreibung der wichtigsten Münztypen. Ein sorgfältig erstellter Anmerkungsapparat führt die Literatur an, auf der die Aussagen gründen. Anregend ist auch der recht ungewöhnliche zweite Teil jedes Kapitels. Wohl wissend, daß die Forschungslage der angesprochenen Bereiche bei weitem noch nicht befriedigend ist, schließt Metcalf jeweils mit einer Beschreibung dessen, was er als Forschungsdesiderat für die Zukunft ansieht. Von der Seite der islamischen Numismatik wären noch ein paar Anmerkungen zu machen, doch dies soll an anderer Stelle geschehen. Den analytischen Kapiteln schließt sich ein Verzeichnis von 216 Schatzfunden und Streufunden an (S. 303–368). Sie bilden neben den Münzen als Einzelobjekten die Grundlage seiner Diskussion zu Datierung und Münzumlaf. Jeder Schatzfund wird in seiner Zusammensetzung und Bedeutung dem Leser knapp erklärt. Im Katalog- und Tafelteil, der nach den Kapiteln der Klassifikation geordnet ist, wird jede Münze mit einer Kurzbeschreibung und ihren technischen Daten verzeichnet und abgebildet. Ergänzt wird der Abbildungsteil um in Oxford fehlende Münzen, um dem Anspruch eines Handbuchs gerecht zu werden.

Stefan Heidemann